



**K** Römischer Fingerring aus Buntmetall und fehlender Einlage sowie früh-alamannische Glasperlen.



**M** Römischer Töpferofen (L. 2 m, Br. 1,5m). Wandung und Zunge waren stellenweise noch mit Lehm verstrichen. In einer späteren Phase wurde der Feuerungskanal zugesetzt.



**L** Fragment eines Militärdiplomes aus dem Keller des Gutshofes. Übersetzung M. Scholz: „Den (nach 25 oder mehr Dienstjahren) ehrenvoll Entlassenen, deren Namen unten aufgeführt sind, hat (der Kaiser) das römische Bürgerrecht verliehen, sofern sie es noch nicht hatten, sowie das (römische) Eherecht mit den Frauen, die sie später heiraten – aber jeweils nur mit einer Frau! Am 4. Tag vor den Nonen des Oktobers (4. Oktober) des Jahres...“



**N** Blick von Osten auf den „Fürsamens“: Zu erkennen sind die mächtigen neun Pfostenstellungen (1) des Speicherbaus, drei Bratgruben (2), die Pfostenstellungen eines Langhauses (3), sowie die Reste eines Zaungräbchens (4).



**O** Profilschnitt durch einen Pfosten des gestelzten Speicherbaus.



**Q** Frühalamannisches Trinkgefäß mit den typischen Verzierungselementen der Zeit, die Form lehnt sich an provinzialrömische Formen an.



**R** Rekonstruktionsvorschlag der frühgeschichtlichen Siedlung „Mittelhofen“ bei Lauchheim.



**B** Miniaturdreinopffibula und Pferdchenfibula aus Silber, feuervergoldet. Die Fibeln wurden in den „Seewiesen“ gefunden. Datierung: 5. Jh. n. Chr.

**Titel: P** Bronzemünze von Kaiser Constantinus II. aus Konstantinopel. Prägung: zwischen 348 und 351 n. Chr.

#### AUS RÖMISCHER ZEIT

Besonderes Augenmerk verdienen die römischen und früh-alamannischen Befunde und Funde (**K**). Aus römischer Zeit stammen mehrere Gräbchen, die als Pferdekoppeln angesprochen werden. Ein möglicher funktionaler Zusammenhang mit dem einstigen Reiterkastell in Heidenheim, das eine 1000 Mann starke Reitereinheit (Ala Flavia Secunda), beherbergte, erscheint naheliegend. Daneben wurde das Hauptgebäude eines Gutshofes (villa rustica) archäologisch untersucht. Dieser wurde zumindest zeitweise von einem Veteranen der Ala bewirtschaftet (**L**). In unmittelbarer Nähe des Hauptgebäudes wurden ein dazugehöriger Holzbau und ein heute noch sichtbarer Steinbrunnen dokumentiert – etwas abseits davon ein aus Ziegelfragmenten gebauter Töpferofen (**M**). Dieser diente eher der Eigenversorgung der Bewohner des Gutshofes, denn der Versorgung der römischen Stadt mit Töpferwaren. Für den Bau des Ofens wurde Abbruchschutt des Kastells verwendet, wie ein entsprechender Ziegel mit dem Stempel der Ala Flavia Secunda zeigt. Weitere Baulichkeiten wie Badegebäude und Stallungen sind zu erwarten.

#### DIE FRÜHALAMANNISCHE SIEDLUNG

Eine Besonderheit für den gesamten süddeutschen Raum ergibt sich durch die mannigfaltigen frühalamannischen Befunde wie Langhäuser, gestelzte Speicherbauten, Grubenhäuser, Zaungräbchen und Rennöfen (**N**). Zwischenzeitlich ist es für die Langhäuser möglich, zwischen verschiedenen Ausführungen zu unterscheiden. Zu den bemerkenswertesten Beobachtungen zählen die Reste von einem aus Holz gebautem Speicherbau auf Stelzen, der eine Grundfläche von mindestens 40 m<sup>2</sup> einnahm und dessen neun Pfosten einen Durchmesser von bis zu 60 cm besaßen (**O**). Die Größe dieses Speicherbaus zeugt somit zumindest indirekt von einem gewissen Reichtum der Siedlung. Ein weiterer Speicherbau mit ähnlichen Maßen zeichnet sich in einer der nördlichen Flächen ab.

Die Grubenhäuser, in den Boden eingetieft kellerartige Wirtschaftsbauten, besitzen eine sechseckige Pfostenstellung und einen hexagonalen Grundriss. Dieser Haustypus war ursprünglich vom Mittellauf der Elbe bis zur Slowakei verbreitet. In einem der Grubenhäuser des „Fürsamens“ wurden

mehrere Spinnwirtel und Webgewichte gefunden, die Auskunft über Textilverarbeitung vor Ort geben.

Mehrere Rennöfen mögen ein Indiz sein, worauf der Wohlstand der Siedlung zurückzuführen ist. Pfostenstellungen um die Rennöfen herum lassen erkennen, dass diese einst überdacht waren.

Strukturen von Zaungräbchen schließlich sprechen für eine Aufteilung des Geländes in einzelne Hofareale, bestehend aus dem Langhaus, einem Speicherbau und einem Grubenhäuser.

Aber nicht die Befunde einzeln betrachtet, sondern in ihrer Gesamtheit sind das Wesentliche dieser archäologischen Ausgrabung. Im Gewann „Fürsamens“ bietet sich langfristig die einmalige Möglichkeit eine frühalamannische Siedlung vom Ende des 3. bis zum Ende des 4. Jh. n. Chr. (**P**; **Q**) vollständig zu untersuchen (**R**). Gesteigert wird die Bedeutung dieser Ausgrabung durch den Umstand, dass auf der gegenüberliegenden Seite der Brenz die frühmittelalterliche Nachfolgesiedlung lokalisiert wurde.

#### PRAKTISCHE HINWEISE

Museum Schloß  
Hellenstein  
Postfach 1146  
89501 Heidenheim  
Telefon 07321 / 43381  
www.historische-museen-  
archiv@heidenheim.de

#### HERAUSGEBER

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart  
Berliner Straße 12  
73728 Esslingen am Neckar  
www.denkmalpflege-bw.de

#### TEXT

Dr. Peter Knötzele  
(Stadt Heidenheim)

#### FOTONACHWEIS

RP Stuttgart, LAD, Otto Braasch, Stadt Heidenheim

DENKMALPFLEGE

Vor- und frühgeschichtliche Siedlungen in Heidenheim-Schnaitheim, GEWANN „FÜR SAMEN“



Baden-Württemberg

LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART  
REFERAT DENKMALPFLEGE IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM FREIBURG



**A** Der „Fürsamen“ im Winter. Rekonstruktion bzw. Reste von drei Holzgebäuden: Langhaus, Grubenhaus mit hexagonalem Grundriss und der Unterbau eines gestelzten Speicherbaus.



**C** Luftbild mit Ausschnitt vom „Fürsamen“. Während der südliche Teil bereits bebaut wurde, ist der nördliche noch zu untersuchen. Deutlich zu erkennen sind die unterschiedlichen Bodenverfärbungen. Besonders markant sind die ehemaligen Brenzverläufe (1), Reste eines Töpferofens (2), sowie neun runde große Verfärbungen, die Reste eines gestelzten Speicherbaus (3).



**D** Pfostengruben des Langhauses (Größe 7,5 x 11,5 m), drei hallstattzeitliche Bratgruben sowie das römische Gräbchen, das diagonal durch das Haus zieht.



**E** Späteltischer bronzener Kratzer mit Anhängerring und fein geripptem Stielgriff. Vorder- und Rückseite sind je mit einem großen Kreisaugie verziert. Sie sind typisch für die Stufe D1 der Latènezeit.



**F** Urnenfelderzeitliche Bestattung. Profilschnitt durch eine fragmentarisch erhaltene Urne.



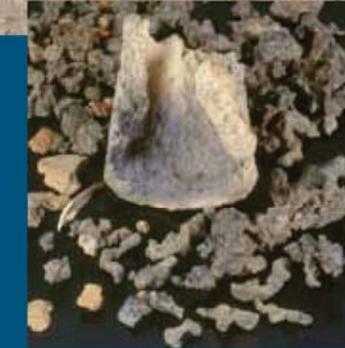
**G** Frühalamannischer Dreilagenkamm aus Bein (Fragment). Die Vorderseite ist mit Kreisaugen und kleinen Einritzungen verziert (L. ca. 7,5 cm).



**H** Profilschnitt durch ein altes Flußbett der Brenz.



**I** Unterteil eines Rennofens. Erhalten ist der etwa ca. 10 cm starke verzierte Boden des Ofens.



**J** Hinweise auf Eisenherstellung: Fragment eines Düsenziegels von einem Rennfeuerofen sowie Eisenschlacke. Eisenschlacke findet sich auf dem gesamten Grabungsareal.

#### VOR- UND FRÜHGESCHICHTLICHE SIEDLUNGEN IN HEIDENHEIM-SCHNAITHEIM, GEWANN „FÜRSAMEN“

Durch die naturräumlichen Bedingungen entwickelten sich auf der Ostalb in vor- und frühgeschichtlicher Zeit nur wenige Siedlungsschwerpunkte, unter denen Heidenheim-Schnaitheim im Brenztal herausragt.

Seit 1999 finden im Gewann „Fürsamen“ nördlich von Heidenheim ausgedehnte, großflächige archäologische Siedlungsgrabungen statt (A). Entdeckt wurde die frühalamannische Siedlung durch eine Sondage im Jahr 1998. Auslöser war die Erforschung eines hallstattzeitlichen Gräberfeldes mit überdurchschnittlich reichen alamannischen Nachbestattungen (B) in den 1970er Jahren auf der gegenüberliegenden Seite der Brenz in den „Seewiesen“. Bei diesen Ausgrabungen waren ähnlich wie im „Fürsamen“ wiederholt vor- und frühgeschichtliche Siedlungsstrukturen und Gräber dokumentiert worden. Eine Auswahl dieser Funde ist im Schloss Hellenstein ausgestellt.

Getragen werden die laufenden Untersuchungen, die schwerpunktmäßig die Erforschung einer frühalamannischen Siedlung zum Ziel haben, vom Regierungspräsidium Stuttgart, Abteilung Denkmalpflege und von der Stadt Heidenheim. Bislang wurden etwa vier, der etwa acht Hektar großen Fläche archäologisch untersucht (C). Dabei wurden mehr als 50 Häuser (D) aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit ermittelt. Die genaue Ausdehnung der frühalamannischen Siedlung ist bislang schwer abzuschätzen, da ihr nördliches Ende noch nicht erfasst wurde. Bereits jetzt ist zu vermerken, dass es sich um die größte zusammenhängende frühalamannische Siedlungsgrabung in Süddeutschland handelt.

#### VON DER JUNGSTEINZEIT BIS ZU DEN ALAMANNEN

Nicht nur Alamannen suchten diesen Platz zum Siedeln auf, sondern die vielen Funde und Befunde aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit zeugen von der Siedlungsgunst: Die frühesten Funde stammen aus der Zeit der Bandkeramik (ca. 5000–4900 v. Chr.), der Jungsteinzeit. Sie sind aber keinen Befunden zuzuordnen und könnten daher verlagert sein. Anders hingegen die Reste von Keramikgefäßen und Siedlungsstrukturen, wie z.B. Pfostenstellungen und Gruben, der Urnenfelderkultur (ca. 1000–800 v. Chr.), der Hallstattzeit (ca. 750–600 v. Chr.) sowie der Spätlatènezeit (ca. 120–50 v. Chr.), die eindeutig eine Siedlungstätigkeit im „Fürsamen“ aufzeigen (E). Auch wurden mehrere Brandgräber der Urnenfelderkultur am nördlichen Rand eines Bauabschnittes geborgen (F). Ebenso siedelten Römer (Mitte 2. – Mitte 3. Jh. n. Chr.) und Alamannen (Ende 3. – Ende 4. Jh. n. Chr.) in diesem Gebiet (G).

#### STANDORTFAKTOREN: BRENZ UND BOHNERZ

Bedingt durch seine leichte Hanglage ist das Gelände vor Hochwasser der Brenz geschützt. Zusätzlich zeigten doch gerade die Untersuchungen, dass sich das Flussbett (H) weiter Richtung Osten in das Tal verlagert hat. Ferner ergaben die Ausgrabungen, dass man einst beidseitig der alten Brenzläufe gesiedelt hat. Beidseitig des breiteren Flussbettes und diesen begleitend wurden wiederholt Pfosten Spuren beobachtet, die wohl von einer Uferbefestigung stammen.

Weitere mögliche positive Siedlungsfaktoren sind der Fluss als Nahrungsquelle und die verkehrsgeographische Lage des Platzes, als Nord-Süd-Verbindung durch das Brenztal. Außerdem wurde auf dem ganzen Gelände wiederholt Bohnerz gefunden. Ob dieses als Rohstoff für die Eisengewinnung geeignet war, müssen naturwissenschaftliche Untersuchungen klären, doch stützen Befunde und Funde diese Annahme: Bislang wurden mindestens sieben Rennfeueröfen (I) bzw. deren Bestandteile, daneben Eisenschlacken (J) und Lupen festgestellt und bestätigen eine umfangreiche Metallverarbeitung vor Ort.